

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Für Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 1. November 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 127

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Vom Wesen und von der Entwicklung der Technik. — Die Tarife und Bedingungen der „Volksfürsorge“, I.  
**Korrespondenzen:** Breslau. — Duisburg. — Elberfeld. — Glensburg (M.-S.). — Halle a. S. — Herne. — Kärntnerland. — Magdeburg. — Mainz (M.-M.). — Nordlingen. — Wiesbaden (S. B.).  
**Rundschau:** Gelammelte Entschreibungen der Tarifinspektoren. — Auch eine Charakterisierung. — Gehilfenprüfungen. — Meisterprüfungen. — Bestrafung wegen Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften. — Arzt und Konsumvereine. — Anstalten für Arbeitsphysiologie.  
**Abrechnung:** Bericht der Verbandsfunktionäre und der Gehilfenvertreter.

### Vom Wesen und von der Entwicklung der Technik

Soweit wir das Auftreten des Menschen in der Erdgeschichte nach rückwärts verfolgen können, immer finden wir Anzeichen, daß er sich im Kampf um seine Existenz mannigfaltiger Werkzeuge und Waffen bedient hat. Fast alle materiellen Gaben der Natur wurden aufgesucht und nach dem Ort ihrer Bestimmung transportiert. Ebenso mußte der Mensch die Naturprodukte bearbeiten, bevor sie für den Verbrauch geeignet sind. Das Getreide muß gemahlen, das Erz geschmolzen, die Wolle gesponnen werden. Zu diesen Arbeiten bedarf der Mensch eines Kraftaufwandes, in bewußter Überlegung gebräuchter er zuerst seine Muskelkraft, den Arbeitsgegenstand umzuformen oder zu transportieren. Meist hat er aber auf Mittel gefaßt, die Muskelkraft der Tiere oder die Naturkräfte selbst unter bestimmten Bedingungen in den Arbeitsprozeß einzuführen. Der menschliche Geist lenkt die Hand, indem er sie mit dem Hammer bewaffnet, er lenkt aber auch den Waldbach auf das Schaufelrad und hält dem Winde die Segel vor. Der Mensch ist frühzeitig zum Techniker geworden.

Das Wort „Technik“ entstammt dem Griechischen und bedeutet eine Fertigkeit oder ein Können, den Arbeitsvorgang so zu leiten und die Arbeitskraft so auf einen Stoff wirken zu lassen, daß ein gewollter Zweck erreicht wird. Die Technik stellt sich also dar als der Geist der Arbeitskraft, als die geistige Leistung der mechanischen Arbeitsvorgänge im Leben der Menschen.

Se höher die Menschen sich kulturell entwickelten, desto mehr verfeinerten sie ihre Arbeitsmittel, die sie anwenden lernten, desto höher stieg also auch ihre Technik.

Bei den Griechen und Römern des Altertums finden wir schon ziemlich ausgebildete Arbeitsformen. Wagen und Pflug wurden von Pferden, Maultieren und Ochsen gezogen, man benutzte den Wind zum Segeln der Schiffe. Die einfachsten Arbeitsmaschinen waren bereits erfunden, die Drehbank, die Mühle, die Töpferscheibe, der primitive Webstuhl, zur Sebung der Erze hatte man den Arbeitsvorgang zu einem bergbäulichen Betrieb ausgestaltet.

Aber die menschliche Arbeitskraft war hier noch die wichtigste Vorbedingung gewerblichen Schaffens. Die Menschen wußten die Arbeitsmaschine nicht anders zu bewegen als durch die Kraft ihrer Hände. Ein grauenvolles Bild von dem Bergbau des Altertums gibt Otto Sue in seinem ersten Bande von „Die Bergarbeiter“. Plinius wird auch dort zitiert, der schildert, wie in den römischen Bergwerken die Förderung der Erze von Hand zu Hand geschah: „Man schaffte sie Tag und Nacht auf den Schultern heraus, indem man sie in der Finsternis immer den Nachfolgenden überließ, nur die letzten sahen das Tageslicht.“

Die Bauwerke der alten Völker sind ebenfalls nur durch Menschenarbeit entstanden, die unterjochten Völker mußten Sklavendienste verrichten und für die siegreichen Könige jene Tempel und Pyramiden bauen, die von der Ingenieurtechnik des Altertums noch heute lebendige Kunde geben. Von dem Bau der Cheops-Pyramide berichtet Herodot, daß zehnmal 10000 Mann im Dienste des Königs Cheops drei Monate hindurch die Steine vom Gewinnort zum Nile zogen, während eine gleiche Anzahl das über den Fluß gebrachte Baumaterial zum Bauplatz schaffte. Und diese Sklavenschaar baute vorerst zehn Jahre an dem Wege, worauf sie die Steine zogen. Alle Wunderwerke und Riesenbauten der Technik der Alten konnten also nur durch ungezählte und rücksichtslos ausgenutzte Menschenhände vollbracht werden. Der Mensch selbst war die Arbeitsmaschine.

Die Technik des Mittelalters und selbst bis zur frühkapitalistischen Zeit hat sich ebenfalls vorwiegend aufgebaut und ausbauen müssen auf Menschenarbeit. In ihren stillen Forscherstuben und Geheimlaboratorien suchten die „Kunstmeister“, Physiker, „Projektanten“ und suchten hinter die Gehebe der Natur zu kommen, suchten diese Gehebe zu überlisten. Sie bauten ihre Meßinstrumente und Uhrwerke, sie suchten das Perpetuum mobile, den „Selbstläufer“, zu finden, und alle Technik des Mittelalters ist zunächst einmal eine Geheimwissenschaft und Geheimlehre gewesen, gepflegt in der Stille, abseits vom Strome des Lebens. Alle technische Arbeit des Mittelalters konnte aber auch nur empirisch sein, und selbst an der Wende der Wirtschaftsentwicklung, in der Periode der frühkapitalistischen Kultur, waren die Techniker Menschen, die mühsam und von einander isoliert durch das Einzelexperiment, durch die Einzelarbeit sich fortzutarsten suchten.

Zu Anfang der kapitalistischen Maschinenwirtschaft stand bekanntlich die Dampfmaschine. Der Historiker des Vereins deutscher Ingenieure, Konrad Maschke, der eine Geschichte der Dampfmaschine geschrieben hat, spricht von den ersten Erfindern der Dampfmaschine als von den Männern, die einen zähen Blick und klare Ausdauer ihr eigen nannten, die Erfinder, Konstrukteure, Unternehmer, Arbeiter und Monteure in einer Person gewesen sind. Es waren einfache Männer der praktischen Berufe: „und wer die Hilfsmittel berätsichtigte, die jenen ersten Dampfmaschinenbauern zur Verfügung standen, wer daran denkt, daß hier vollkommenes Neuland zu betreten war, der wird Hochachtung vor jenen Kunstmeistern empfinden müssen und sie als gleichwertig den Ingenieuren späterer Zeiten anerkennen“.

Eine sehr treffliche Gegenüberstellung zwischen der vorkapitalistischen Technik und den modernen kapitalistischen Arbeitsverfahren gibt Sombart. Er weist darauf hin, daß sich selbst noch die Arbeitsverfahren in der frühkapitalistischen Zeit aufbauen mußten auf die persönliche Erfahrung der Einzelmenschen, „sie wurden von Meister zu Meister, von Geschlecht zu Geschlecht durch die persönliche Lehre übertragen“. Man wußte, „welche Handgriffe man anzuwenden hatte, um die Wolle zu verpinnen, die Brücken zu bauen, das Eisenerz zu schmelzen, damit begnügte man sich. Man nahm es hin und hülte es und gab es den Nachkommen weiter, wie man einen Schatz vererbt, den man bei Lebzeiten als Geschenk erhalten hat.“ Danach konnte auch

alle Lehre nur eine Regellehre sein: Nachweis der Handgriffe, die man anzuwenden hatte, um einen bestimmten Erfolg zu erzielen, um einen bestimmten technischen Zweck zu erreichen.

Demgegenüber die moderne Technik: „das kühn herausfordernde „Ich weiß“ tritt an die Stelle des bescheidenen „Ich kann““. „Ich weiß, warum die hölzernen Brückenpfeiler nicht faulen, wenn sie im Wasser stehen; ich weiß, warum das Wasser dem Kolben einer Pumpe folgt; ich weiß, warum das Eisen schmiltz, wenn ich ihm die Luft zuführe; ich weiß, weshalb die Pflanze besser wächst, wenn ich den Acker dünge.“ So wird das Wort „Ich weiß“ zur Devise der neuen Zeit.

Man wird nichts mehr vollbracht, weil ein Meister sich im Besitz eines persönlichen Könnens befindet, sondern weil jedermann, der sich mit dem Gegenstande beschäftigt, die Gehebe kennt, die dem technischen Vorgange zugrunde liegen, und deren direkte Befolgung auch jedermann den Erfolg verbirgt.

So ist erst im Zeitalter des Kapitalismus ein ganz eigenartiger Repräsentant der Technik entstanden: der Ingenieur, der sein Fach auf der Schule lernen mußte. Die Technik im Dienste des Kapitalismus ist zu einer Wissenschaft geworden; auf offenerem Markte, d. h. vom Katheder der Schule herab, werden die Erfahrungen der technischen Arbeit zu einem Allgemeingute werden, jedermann zugänglich, werden gelehrt und gepredigt.

(Schluß folgt.)

### Die Tarife und Bedingungen der „Volksfürsorge“

Aus unserm Leserkreise kommen tagtäglich Anfragen über die näheren Einrichtungen der „Volksfürsorge“; man möchte nun über das Wie so Genaueres wissen, da die Sympathie für dieses neue Unternehmen für das Gros der deutschen Arbeiterchaft ja keine Frage mehr ist, die diskutiert zu werden braucht. Wenn auch die Werber der „Volksfürsorge“ mit dem nötigen Informationsmaterial ausgerüstet sein werden, so kann auf diesem Wege doch nicht die gewünschte spezielle Aufklärung bewerkstelligt werden. Wir glauben daher einem allseitigen Bedürfnisse zu entsprechen, wenn in fünf nacheinander folgenden Artikeln ein in der Volksversicherungsbauerei durchaus routinierter Fachmann in „Korr.“ das Wort nimmt, um durch seine sachkundigen Darlegungen nicht nur eine bessere Kenntnis der Versicherungseinrichtungen der „Volksfürsorge“ in ihrer praktischen Bedeutung zu vermitteln, sondern für das begonnene Werk das Interesse da noch mehr zu steigern, wo es noch einer Hebung bedürftig sollte. Die Redaktion.

I.

Auf keinem Gebiete des Versicherungswesens kam der kapitalistische Erwerbscharakter bisher so unumchränkt zum Ausdruck, als gerade auf dem Gebiete der sogenannten Volksversicherung. Auf den übrigen Gebieten der Lebensversicherung z. B. sorgte schon die Konkurrenz der großen alten Gegenleistungsgesellschaften, der Stuttgarter, alten Leipziger, Karlsruher und Gothaer dafür, daß auch die Aktiengesellschaften das sogenannte gemischte System annahmen, d. h. einen sehr erheblichen Teil der in diesen Branchen erzielten Überschüsse den Versicherten wieder zuzuwenden. Ja, eine dieser Aktiengesellschaften geht noch weiter und vertritt in dem von ihr herausgegebenen Handbuche der Lebensversicherung (im wesentlichen eine Tarifsammlung) ihren Lebensversicherern noch eine Beteiligung an dem Gewinn ihrer Branchen ohne Gewinnbeteiligung, und konstatiert als Folge dieser Gewinnbeteiligung, daß ihre Lebensversicherern infolgedessen bei ihr noch besser fahren werden, als wenn sie eine eigne Gesellschaft nach den Grundfäden reiner Gegenleistunglichkeit gründen würden. Es kann hier, wo wir von den Tarifen und Bedingungen

der „Volksfürsorge“ reden wollen, nicht unsre Sache sein, zu unterfuchen, welche ungläublich edlen Motive die Geschäftshaber der betreffenden Gesellschaft bezogen haben, ihren Lebensversicherern noch Gewinne zuzuführen, die gar nicht aus ihren Versicherungen geflossen sind, es genügt uns hier, eine Unterfuchung unsrer auch sonst noch genügend fundierten Annahme zu finden, daß auch die Volksversicherer dieser Gesellschaft zu den an die großen Lebensversicherungen überwiesenen Gewinnquoten irgendwie beifitern müßten.

Jedenfalls wagt selbst diese Gesellschaft es nicht, etwa zu behaupten, daß auch ihre Volksversicherer mehr oder auch nur ebensoviele erhalten, als ihnen nach den Grundsätzen der reinen Gegenseitigkeit gebühren würde.

Der Erwerbscharakter der kapitalistischen Volksversicherung kommt natürlich nicht überall unverfchiebt zum Vorschein. Es ist nicht zu leugnen, daß sie in geschickter Weise bei Ausarbeitung ihrer Tarife darauf Rücksicht nehmen, solche Kombinationen zu wählen, bei denen der Versicherer den Wert und normalen Preis seiner Versicherung nicht abzuschätzen in der Lage sein soll. Auch das System, extravagant hohe Prämien zu erheben und dafür anderseits große Gewinne in Aussicht zu stellen, gehört in die Rubrik dieser Hilfsmittel zur Veredelung des Selbstverständes. In dieser Hinsicht ist die „Volksfürsorge“ in konsequenter Weise außerordentlich energisch gegen die verfeigte Anwendung vielleicht im Prinzip richtiger Methoden vorgegangen, indem sie ihren Tarifberechnungen eine moderne Sterbetafel, die deutsche Volkstafel 1891 bis 1900 zugrunde legte und die Verwaltungskostenzuschläge nicht wesentlich höher wählte, als den wirklich zu erwartenden bescheidenen Verwaltungskosten entspricht. Selbstverständlich folgt daraus die Pflicht, bei der Aufnahme der Versicherer vorfichtig zu sein, um eine Massenaufnahme minderwertiger Risiken zu vermeiden. Unser Publikum wird, dessen sind wir sicher, für entsprechende Maßnahmen der „Volksfürsorge“ Verständnis haben.

Bei entsprechender Handhabung der Aufnahme wird die „Volksfürsorge“ natürlich Überschüsse erzielen. Diese fallen bei einer gemeinnützigen Versicherungsanstalt natürlich den Versicherern wieder zu, und zwar uneingeschränkt, ohne Abzüge für Aktionäre, Ausschüßrats- und andre Sanftmen. Doch muß bei der Beseitigung der Versicherer natürlich ein Unterschied gemacht werden insofern, als nicht jede Versicherungsform in gleichem Maß an der Erzielung der Überschüsse teilgenommen hat. In dieser Hinsicht ist nun zunächst ein großer Unterschied zu machen zwischen den zwei großen Gruppen, in die die „Volksfürsorge“ ihre Versicherungen einteilt. Den Kapitalversicherungen mit festen Halbmontatsprämien und Sparversicherungen. Die letztere Gruppe bedeutet, abgesehen von ganz schwächlichen und in den Anfängen festgehaltenen Versuchen einer Stufentartiger Gesellschaft, eine außerordentlich interessante Neuerung. Die „Volksfürsorge“ deshalb, wissen kann, was man auch in der Tariffrage aus dem Interesse der Versicherer berücksichtigen und ihnen jede Versicherungsform präsentieren, die für sie Bedeutung gewinnen kann.

Zur Charakteristik dieser Form diene folgende Erläuterung. Der Versicherer zahlt zu beliebigen Zeiten beliebige Summen ein und erwirbt, sobald die Einzahlungen einen Wert von mindestens 5 Mk. erreicht haben, Anspruch auf Zahlung einer feinen Alters- und der gewählten Kombination entsprechenden Versicherungssumme, die bestehen bleibt unabhängig davon, ob weitere Zahlungen später erfolgen oder nicht. Durch weitere Zahlungen der gleichen Art können aber natürlich jederzeit weitere Ansprüche erhoben werden und, ähnlich einer Sparkassenmäßigen Ansammlung von Geldern, der Versicherungsanspruch allmählich steigen.

Der Sparcharakter dieser Versicherung ist stark vorwiegend und bedingt deshalb ein Zurücktreten des Risikocharakters. Ein erheblicher Aufschlag auf die Prämie zu Sicherheitszwecken schieht deshalb hier nicht erforderlich. Der Versicherte erhält also diese Versicherung schon anhebend zum Nettokostenpreise, kann deshalb nicht dieselbe Beteiligung am Gewinne der Gesellschaft erwarten wie bei der üblichen Kapitalversicherung.

Bei dieser Versicherungsform wird vorfichtigerweise ein Gewinnanteil deshalb zunächst überhaupt nicht in Aussicht gestellt.

Eine wichtige Ergänzung erhält der Tarif durch die Einführung einer „fallenden Risikoversicherung“, die jedoch nur in Verbindung mit der Sparversicherung als Hauptversicherung gewählt werden darf. Die im Falle des Todes des Versicherten nach diesem Tarife während der ersten zehn Jahre zahlbaren und ständig abnehmenden Versicherungssummen sind so bemessen, daß sie die durch die Sparversicherung angesammelten festgelegten Beträge auf das glücklichste ergänzen und somit diese Form zu einer fast ebenso vollkommenen Verborgungsform für die Angehörigen des Versicherten im Falle des vorzeitigen Todes gestalten wie die übliche Kapitalversicherung. Dagegen kann die allmählich aufgearbeitete Summe bei diesem Tarife schließlich erheblich höher werden als die bei gleicher Prämie in der Kapitalversicherung erworbene Versicherungssumme. Ein Beispiel werden wir bei Besprechung der Einzelartifel durchgehen.

Die Prämien der Kapitalversicherungen, bei denen vom Moment der ersten termintlichen Prämie an sofort ein bestimmtes Kapital versichert ist, müßten wegen des höheren Risikos mit erheblicheren Aufschlägen berechnet werden, berechnen dafür aber auch sofort zur Teilnahme am Gewinne der Gesellschaft. Der Versicherte erhält also die eventuell zuviel bezahlten Aufschläge ungekürzt durch Entleeren aller Art zurück und steßt sich aus diesem Grunde besser als bei einer kapitalistischen Gesellschaft. Hierzu kommt ein sehr wichtiger anderer Vorteil.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**Breslau.** Die am 19. Oktober im kleinen Saale des „Gewerkschaftshauses“ abgehaltene Mitgliederversammlung, mit der eine Ausstellung von Johanniseftbrudersachen verbunden war, hörte nach Aufnahme einiger ausgearbeiteter Kollegen ein Referat des Kollegen Gedalje, welcher nach Besprechung der Drucksachen bezüglich ihrer Ausführung sowie der Verwendung von Schriften und Papier auf die Notwendigkeit der beruflichen und allgemeinen Fortbildung der Kollegen einging, indem er einerseits die Gründe hierzu klarlegte und anderseits auf die Mittel und Einrichtungen hinwies. Mit der Auforderung, sich der „Synographischen Gesellschaft“ anzuschließen, schloß der Redner sein gut ausgearbeitetes Referat. Für den wegen Berufswechsels aus dem Vorstand ausscheidenden Kollegen Egnor, in dem wir einen fehr arbeitsfreudigen und fleißigen Kollegen verlieren, wurde Kollege Schliebs gewählt. Nach einem Hinweis auf die vom Tarifamt und von den Kreisvertretern des Kreises IX an die Prinzipale ergangenen Gesuch um Vermeidung der Überfunden, wurde zu regem Besuche der am 9. November im „Gewerkschaftshaus“ stattfindenden Soiree des Vereins „Gutenbergs“ aufgefördert und auf einen am 18. November im „Kaufmannsheime“ stattfindenden Vortrag aufmerksam gemacht. Anfolge einer Anfrage stellte der Vorsitzende fest, daß in den „Mitteilungen“ des Ortsvereins außer allen üblichen Bekanntmachungen im Jahre 1912 1630 Seiten Text, darunter 300 Seiten über tarifliche und Verbandsangelegenheiten und im Jahre 1913 1900 Seiten, darunter 750 Seiten über tarifliche und Verbandsangelegenheiten enthalten waren.

**Quisburg.** Ihre achte ordentliche Monatsversammlung am 18. Oktober befahte sich nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen mit den Restanten. Um diesem Anwesen zu steuern, sah sich die Versammlung veranlaßt, gegen drei Gewohnheitsreferenten den Ausschluß zu beantragen. Bezüglich des in der letzten Versammlung zum Ausschüße gestellten Kollegen hat der Gauvorkand im Einverständnisse mit dem Zentralvorkande von der Befugnis Gebrauch gemacht, an Stelle des Ausschüßes eine Geldstrafe zu verhängen. Die in letzter Versammlung angenommene Resolution zum „Falle Kaufmann“ hat auch das hiesige Gewerkschaftsamt für die feinigen gemacht und einstimmig akzeptiert. Die am 8. und 9. November stattfindende Wahl des Ausschüßes zur Ortskrankenkasse zeitigte eine rege Ausprache. Es wurde darauf hingewiesen, daß diesmal kein Kollege der Wahl fernbleiben dürfe, da die sogenannten Christen und Nationalen eifrig am Werke seien, um unsre Vertreter, die die Kasse müßtergültig ausgehakt haben, hinausjzudrängen.

Die Wahl der Kandidaten für die Ortskrankenkasse wurde durch den Vorsitzenden in der Weise durchgeführt, daß der Vorsitzende die Kandidaten namentlich aufzählte und die Mitglieder durch Zurufen der Namen der Kandidaten ihre Stimmen abgaben. Die Wahl wurde durch den Vorsitzenden in der Weise durchgeführt, daß der Vorsitzende die Kandidaten namentlich aufzählte und die Mitglieder durch Zurufen der Namen der Kandidaten ihre Stimmen abgaben. Die Wahl wurde durch den Vorsitzenden in der Weise durchgeführt, daß der Vorsitzende die Kandidaten namentlich aufzählte und die Mitglieder durch Zurufen der Namen der Kandidaten ihre Stimmen abgaben.

**Stensburg.** (Maschinenhekerquartalsversammlung am 19. Oktober im „Gewerkschaftshaus“.) Anwesend waren 28 Kollegen. In den Verein neuaufgenommen wurden zwei Kollegen aus Sonderburg. Nachdem der Vorsitzende mehrere Mitteilungen zur Kenntnis gegeben, ging er näher auf die Treibereien in der „Zeitschrift“ ein, schilderte die verschiedenen Artikel ihrem Inhalte nach und kennzeichnete sie nach ihrem wahren Werte. Der Kassierer erstattete sodann den Bericht über das dritte Quartal, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Unter „Technischem“ wurden mehrere Fragen eingehend behandelt. Punkt „Verschiedenes“ zeitigte einige unliebsame Vorkommnisse, die einigen Kollegen widerfahren sind. Nach den Verhandlungen verammelten sich gegen 5 Uhr etwa 40 Kollegen, um den für jeden Buchdrucker außerordentlich interessanten Ausführungen des Kollegen Schorjahn, „Die Entwicklung der Sechsmaschine“, zu lauschen. Der Vortrag wurde durch viele interessante, sehr deutliche Lichtbilder ergänzt und jeder Kollege war gewiß befricbtigt von dem Gehörten. Alles, was Menschengeist und Finanzkraft geschaffen hat, um den Buchdrucker möglichst überflüssig zu machen, wurde gezeigt, von den primitivsten bis zu den kompliziertesten modernen Maschinen. Es wurde aber allgemein bedauert, daß sich, trotz der ergangenen Einladung, nicht mehr Handseherkollegen eingefunden hatten.

**Kalle a. S.** Nach der Aufnahme eines Kollegen in den Verband nahm die Versammlung am 18. Oktober einen Vortrag des Kollegen Bruno Dreher (Leipzig) entgegen, der über „Die Berufsentwicklung und die Erfordernisse unserer Zeit“ sprach. Redner fand ein aufmerksames Auditorium und seine Ausführungen wurden mit Beifall aufgenommen. Da erneute Besetzungen ab 1. Januar n. S. dem Ortsverein insofern erwachsen, als derselbe

nunmehr die gesamten Verwaltungskosten zu übernehmen hat, und um eine Sanierung des Ortsvereinsvermögens herbeizuführen, das in den letzten Jahren zurückgegangen ist, stellte der Vorstand den Antrag, den Ortsbeitrag ab 1. Januar n. S. von 20 auf 30 M. zu erhöhen. Dieser Antrag löste eine derart umfangreiche Debatte aus, daß ein Verfassungsantrag Annahme fand und die Novemberversammlung einen endgültigen Beschluß zu fassen hat. Weiter erwähnte der Vorsitzende, daß bei den Wahlen zur allgemeinen Ortskrankenkasse zwei Kollegen als Vertreter gewählt wurden, während für den Vorstand ein Kollege als Stellvertreter in Frage kommt. Bei den Gewerbegerichtsahlen müßten die Buchdrucker die bewährliche Wahrnehmung machen, daß, wie vor zwei Jahren, ihr Vertreter mehrfach gestrichen wurde, insoweit dessen bei der Wahl unterlag. Im Falle Kaufmann stellte sich die Versammlung einmütig auf den Boden der bekannten Berliner Resolution. Mit dieser Verammlung war eine Auslegung der Johanniseftbrudersachen verbunden, die von den Kollegen mit regem Interesse befaßt wurde.

**Herne.** (Vierteljahrsbericht.) Die im letzten Vierteljahr abgehaltene Versammlung hatten sich stets eines guten Besuchs zu erfreuen. Von 30 Mitgliedern erschienen durchschnittlich 25. Reichlichen Stoff boten die Krankenkassenwahlen, worüber Kollege Lindner einen Vortrag hielt. Zwei unsrer Mitglieder wurden mit in den Ausschüß gewählt. Die Anfang d. S. gegründete Synographische Vereinigung Herne-Wanne-Eickel wird meistens nur von den älteren Kollegen frequenter, während es ein Teil der jüngeren Kollegen nicht für nötig hält, noch etwas zuzutern. In der letzten Versammlung hielt Kollege Moll einen Vortrag über „Eperanto, unter besonderer Berücksichtigung der Arbeiterinteressen“, verbunden mit Ausstellung. Der Beifall, den der Referent erzielte, bewies das Verständnis, welches dem Thema entgegengebracht wurde. Bei genügender Beteiligung soll demnächst ein Kursus in „Eperanto“ eröffnet werden.

**R. Kaiserslautern.** (Vierteljahrsbericht.) Im letzten Vierteljahre fanden vier Versammlungen statt. In der Versammlung vom 2. August konnte ein Mitglied aufgenommen werden. Dem Buchdruckerangereine wurde für die Mitwirkung beim Johannisefte der Betrag von 20 Mk. bewilligt. Den Kassenbericht für das zweite Quartal gab Kollege Dahl, wofür ihm Entlastung erteilt wurde. Dem Gewerkschaftsamt wurde für die Durchführung der Wahlen zur Krankenkasse ein Extrabeitrag bewilligt. Den Kassenbericht gab Kollege Seering; der u. a. das vom Bildungsausschüße vorgeschlagene Programm für das Winterhalbjahr bekannt gab. Am 31. August fand eine außerordentliche Bezirksversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete Vorsitzender May dem verstorbenen Arbeiterführer August Bebel einen warmempfundnen Nachruf. Zum Zeichen des Dankes, verbunden mit dem Aufwenden von Blumen, wurde dem Bebel ein Kranz überreicht. Die Besprechung der Anträge zef eine lebhaftige Debatte hervor. Gegen die Einführung einer Krankenzuschußkasse sprachen sich sämtliche Redner aus. Den Bericht über die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichts erstattete Kollege Frühinger. Anschließend an diesen Bericht erhob Kollege Leonhardt Protest gegen den Vorwurf der Dresdner Gewerbestammer wegen parteilicher Rechtsprechung in Tarifschiedsgerichtsangelegenheiten und ersuchte die Anwesenden, sich dem Protest anzuschließen. Als Kandidaten zum Ausschüße für die Ortskrankenkasse wurden 25 Kollegen aufgestellt. In der Versammlung vom 20. September wurde der Bericht vom Gaufrage durch Kollege Leonhardt erstattet. Der Bericht rief eine lebhaftige Debatte hervor, besonders wurde die Höhe der Delegationskosten bemängelt unter Hinweis auf die Kosten in andern Gauen. Den Kassenbericht brachte Kollege Seering, welcher zur Kenntnis genommen wurde, worauf Vorsitzender May noch auf die Krankenkassenwahl aufmerksam machte und alle wahlberechtigten Kollegen ersuchte, ihre Wahlpflicht zu erfüllen. Einen breiten Raum nahmen die Ortskrankenkassenangelegenheiten ein. In der Versammlung vom 18. Oktober konnte wieder eine Neuaufnahme vollzogen werden, während eine Anmeldung zurückgestellt werden mußte. Den Kassenbericht erstattete Kollege Dahl, welchem Entlastung erteilt wurde. Den Kassenbericht gab Kollege Seering, in welchem er besonders hervorhob, daß sieben Kollegen für den Ausschüß der Ortskrankenkasse bestimmt worden seien. Der Vorsitzende machte Mitteilung über die internationale Graphische Ausstellung in Leipzig 1914 und ersuchte um rege Teilnahme am Sparmarktenverkauf. Unter „Verschiedenem“ teilte der Vorsitzende die Zusammenlegung des Gauvorkandes mit und zog an Hand eines Gauzirkulars einen Vergleich zwischen den Unterfützungseinrichtungen des Verbandes und des Gutenbergsbundes. Ferner stellte er mit, daß ein kranker Kollege, der sich in gräßlichster Weise gegen die Bestimmungen für Kranke vergangen hatte, in Strafe genommen wurde. Weiter wurden die wichtigsten Bestimmungen der Arbeitslosenfürsorgeamt der Stadt Kaiserslautern, welche am 1. Oktober in Kraft trat, und von welcher die Arbeitslosen einen täglichen Zuschuß von 60 bis 80 Pf. erhalten, bekanntgegeben. Nach längeren Bemühungen ist es uns bei der letzten Johanniseftbrudersachenausstellung gelungen, eine Synographische Gesellschaft ins Leben zu rufen, welcher über 20 Kollegen beifraßen. Wir richten nun an die Fernstehenden das Ersuchen, der Vereinigung ebenfalls beizutreten.

**Bezirk Magdeburg.** Am 19. Oktober fand in Magdeburg im „Luisenpark“ die Herbstbezirksversammlung statt; sie war von ungefähr 400 Kollegen besucht. Die Versammlung wurde durch das vom „Graphischen Gesangsvereine“ stimmungsvoll vorgelegene Chorlied „Empor zum

Nicht" eingeleitet. Bezirksleiter Demuth begrüßte den als Referenten erschienenen Kollegen Schaeffer (Leipzig) und den als Vertreter des Gewerbestandes anwesenden Kollegen Leichmann (Halle). Unter „Geschäftlichem“ verwies der Vorsitzende auf die im Jahre 1914 in Leipzig stattfindende internationale Buchgewerbeausstellung. Der Vorsitzende des Ortsvereins Burg verbreitete sich in längeren Ausführungen über das unsare Gebahren der Gutenbergsbinder in Burg. Einige der neusten Tarifamtsentscheide wurden von dem Vorsitzenden des Tarifschiedsgerichts eingehend besprochen. „Unser Ziel und unser Weg“, lautete das Thema des Kollegen Schaeffer. Während seines Vortrags verstand es der Referent, das Interesse der Anwesenden zu fesseln. Er führte ihnen die Vorteile, welche eine starke Organisation ihren Mitgliedern zu bieten imstande ist, klar und deutlich vor Augen und brachte den Wunsch zum Ausdruck, daß die Mitglieder auch in Zukunft volles Vertrauen zu ihren Führern haben möchten.

**Mainz.** (Maschinenmeister. — Halbjahrsbericht.) Am 24. Mai fand die erste Versammlung der Berichtsperiode statt. Die Stellungnahme zu dem Rundschreiben der Zentralkommission betreffs Leistung eines Extrabeitrags und Erhöhung des ordentlichen Jahresbeitrags bildete den markantesten Punkt der Tagesordnung. Den Ausführungen des Kollegen Gaab, wonach der Finanzgebarung der Zentralkommission die Zustimmung zu verweigern sei, folgte die Ablehnung des Antrags, nochmalige Vbführung des ordentlichen Jahresbeitrags. Einer Erhöhung desselben wurde im Prinzipie zugestimmt. Unter „Technischem“ gelangte die Kreditverleugung von Lanke & Schwärzer zur praktischen Vorführung. Das Material dazu wurde von der angeführten Firma in bereitwilliger Weise zur Verfügung gestellt, wofür auch an dieser Stelle beifens gedankt sei. Kollege Haberland als Vortragender verstand es, die Aufmerksamkeit zu fesseln und die darauffolgende Diskussion brachte noch manche beherzigenswerte Fingerzeige. — Die nächste, am 21. Juli abgehaltene Versammlung erledigte zunächst das Geschäftliche. Es folgten einige Neuaufnahmen, während drei Kollegen aus nichtslgenden Gründen ihren Austritt erklärten. Über organisatorische und tarifliche Angelegenheiten verbreitete sich dann Vorsitzender K. Löb. Unsere speziellen Angelegenheiten besonders ins Auge fassend, ergänzte der Referent die Berichtserstattung von der Danziger Generalversammlung. Sämtliche Kernpunkte fanden gebührende Würdigung, u. a. Zurückhaltung der Leistung, Kontrollsystem, Vehrungsfrage, Überprüfungs- und Tarifschiedsgericht. Lebhafte Beifall folgte den freiflichen Ausführungen des Vorsitzenden. Die Schülerarbeiten der hiesigen Buchdruckerfachschule bildeten eine Auslage und legten Zeugnis ab von der Bildungsmöglichkeit und dem Können belagter Institution. Unter Winterprogramm war der nächste Punkt der Tagesordnung. Ins Auge gefaßt wurden ein Vortrag über Ziel- und Offsetdruck, Referate über die Entwicklung der heutigen Presse, Gewinnung und Verwertung von Papier, der Papierenbruch, der Rotationsdruck und der Mattschneid- druck. — Einen verhältnismäßig guten Besuch hatte die Versammlung vom 23. August aufzuweisen. Der Bezeichnung der mittelhessischen Maschinenmeisterversammlung wurde zugestimmt und zwei Kollegen als Delegierte gewählt. Zeitgemäß und höchst interessant war der Vortrag über Ziel- und Offsetdruck. Das sehr reichhaltige Material, von den verschiedenen Firmen zur Verfügung gestellt, illustrierte die Ausführungen dazu, welche ungeheuren Beifall fanden. — Am 4. Oktober war der Besuch der Versammlung wieder ein guter. Bei der Besprechung des Rundschreibens Nr. 36 wurde ein Antrag auf Vbführung von 10 Mk. Extrabeitrag an die Zentralkommission angenommen. Es folgte eine Besprechung der Tagesordnung und der Anträge zur Gauhonferenz in Ludwigshafen. Eine Antrag auf Fahrtentschädigung für die Mitglieder wurde mit Stimmengleichheit abgelehnt. Kollege Klein-Weichell hielt sodann einen Vortrag über die Entwicklung der heutigen Presse. In großzügiger Weise entrollte der Redner den Werdegang der Nachrichtenübermittlung, in alter Zeit beginnend, führte die Stappen im Zeitungswesen vor Augen und besprach dann eingehend die heutige Presse. Reicher Beifall und der Dank des Vorsitzenden bildeten den Schluß der Versammlung.

**Mördlingen.** Unsere Versammlung vom 18. Oktober war gut besucht. Nach Erledigung des Kassenberichts erstattete Kollege Schurr ein kurzes Referat über die Antriebe des Gutenbergsbundes, das Kapitel „Rückgang der Leistungen“ und die Angelegenheit Kaufmann (Hamburg). In der lebhaften Diskussion verurteilten alle Redner die Haltung Kaufmanns. Es wurde gewünscht, daß auch den hiesigen Gewerkschafts- und Konsumvereinsmitgliedern die nötige Aufklärung über diesen Fall gegeben wird. Von der Annahme einer Resolution wurde abgesehen.

**Wiesbaden.** (Syngraphische Vereinigung.) Die hiesige Vereinigung ist in einem erfreulichen Wachstum begriffen, die Mitgliederzahl hat 100 bereits überschritten. Die „Syngraphischen Mitteilungen“ haben in ihrem neuen Gewand überall Anklang gefunden und die Leserschaft hat sich im Laufe des Sommers bedeutend erhöht. Das Vereinsleben war im abgelaufenen Geschäftsjahr ein sehr reges, allen Fortbildungsmöglichkeiten Rechnung tragendes. Der Gründungstag der Vereinigung wurde durch Abhalten einer Familienfeier begangen, nun geht's mit neuen Zielen und neuen Hoffnungen ins zweite Vereinsjahr hinein.

der tariflichen Rechtsprechung in unserm Gewerbe möchten wir noch einmal auf das vor kurzem erschienene Heft 3 der „Gesammelten Entscheidungen“ der Schiedsinstanzen, die vom Tarifamte herausgegeben werden, aufmerksam machen. Nicht nur jedem Tarif- oder Verbandsfunktionär und jedem Druckereiarbeitersmannne, sondern auch jedem Gebildeten, der hinsichtlich seiner tariflichen Kenntnisse auf der Höhe der Zeit stehen will, kann ein genaues Studium dieser Publikation nicht dringend genug empfohlen werden. Manche irrige Ansicht über Pflicht und Recht im Arbeitsverhältnisse kann dadurch korrigiert, nicht minder aber auch mancher Mißstand, der da und dort auf tariflichem Gebiete noch vorhanden sein mag, beseitigt werden. Das Einzelheft kostet 25 Pf. (ausschließlich Porto) und kann direkt vom Tarifamte, Berlin SW 48, Friedrichstraße 239, bezogen werden. Das Porto beträgt für 1 Exemplar 5 Pf., für 2 und 3 Exemplare 10 Pf., für 4-6 Exemplare 20 Pf., für 7-13 Exemplare 30 Pf. und für mehr als 13 Exemplare ist Paketporto erforderlich. Wie uns mitgeteilt wurde, ist noch eine Anzahl Exemplare der Nr. 2 der „Gesammelten Entscheidungen“ vorrätig. Diese können auf Wunsch nachgeliefert werden. Postanweisungen sind stets mit der Adresse des Geschäftsführers Paul Schliebs zu versehen.

**Auch eine Charakterisierung.** Herr Lambert Lenzing in Dortmund, der Verleger der dortigen „Trenonia“, veröffentlicht in Nr. 86 der „Zeitschrift“ unter „Briefen an die Schriftleitung“, also einer Rubrik, für welche die Schriftleitung der „Zeitschrift“ nur die preisgehehliche Verantwortlichkeit übernimmt, eine Notiz, die „zur Charakterisierung des „Korrespondent“ dienen soll. Es ist darin von Erfindung, sozialdemokratischer Machte, Verletzung der Neutralität sowie von einem eingeschriebenen Briefe die Rede, der von Herrn Lenzing an den verantwortl. zeichnenden Redakteur des „Korr.“ gerichtet worden sein soll, aber wieder nach Dortmund zurückkam, weil der „Adressat verzogen, wohin unbekannt“. Die ganze Sache bezieht sich auf die Angelegenheit, die wir unter der Stichmarke „Geschäft und Religion“ in den Nr. 120, 123 und 125 zur Darstellung gebracht haben. Herr Lenzing macht nun zunächst aus dem Umfange, daß ein eingeschriebener Brief von ihm, der zweifelslos so wenig richtig adressiert war, wie jene in Nr. 123 von uns veröffentlichte Berichtigung, die uns erst auf Umwegen durch eine „Schutzgemeinschaft für Handel und Gewerbe“ in Leipzig, Salomonstraße Nr. 1, zugeing, nicht in die Hände des Adressaten gelangte, eine Staatsaktion, die für uns „charakteristisch“ sein soll. Wie ist aber nun die Sache in Wirklichkeit? Herr Lenzing gibt in seiner „Charakterisierung“ selbst den Schlüssel dazu, indem er den Vorkauf der Adresse seines eingeschriebenen Briefs wiedergibt, und zwar wie folgt: „Redaktion des „Korrespondent“ zu Händen des Herrn Redakteur Willy Krahl in Leipzig“. Nun gibt es aber in Leipzig mehr als einen „Korrespondent“, aber nur einen „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“. Im ersten Teile war also die Adresse für die Post auf jeden Fall unzureichend. Nun bleibt noch der namensfich aufgeführte Redakteur. Er hat im Laufe dieses Jahres seine Wohnung gewechselt, das neue Adreßbuch ist noch nicht erschienen, so daß also die Post nicht in der Lage war, die neue Privatwohnung des Adressaten aufzufinden. Auf der Redaktion des „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“ konnte die Postbehörde nicht nachfragen, weil eben aus der Adresse des Lenzinglichen Briefs nicht ersichtlich war, welcher „Korrespondent“ in Leipzig in Frage kam. Daß also der Brief wieder zurückging, war einzig und allein die Schuld des Hauses Lenzing in Dortmund. Diese Schuld ist um so charakteristischer, als in Nr. 120 des „Korr.“, in der die Herr Lenzing angegebene Notiz enthalten war, das vollständige Adressenverzeichnis der Redaktion in folgender Form enthalten war:

**Adressen für Zusendungen**  
an den „Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftsetzer“:  
für Artikel, Sozialpolitik und Genossenschaftswesen:  
Willy Krahl;  
„Rundschau“ Volkswirtschaft und Literatur:  
E. Schaeffer;  
„Korrespondenzen, Ausland und Gewerkschafts-  
wesen: Karl Helmholz;  
„Verbandsnachrichten, Inserate, Offerten, Post-  
anweisungen usw.: Georg Böhl;  
sämtlich in Leipzig, Salomonstr. 8. (Fernr. 14111.)  
Straße und Hausnummer sind stets anzugeben!

Wo nun die „interessante Sache“, von der Herr Lenzing in der „Zeitschrift“ schreibt, zu suchen ist, das überlassen wir dem Urteil unser Leser selbst. Deutlicher kann wohl eine Adressenangabe unfrer Redaktion überhaupt nicht gemacht werden. Doch was haben wir weiter verbrochen, daß Herr Lenzing von Erfindung, sozialdemokratischer Machte, Neutralitätsverletzung usw. reden kann? Wir haben die von Herrn Lenzing dem Berliner „Vorwärts“ zugesandte „Berichtigung“ sofort abgedruckt, als sie uns bekannt wurde, warfen also gar nicht erst ab, bis uns eine diesbezügliche Aufforderung zugeing. Allerdings haben wir auch den für uns hringenden Punkt, den wir im vorliegenden Fall in einer ungelunden Verquickung von Geschäft und Religion erblickten, angesichts des Inhaltes der Berichtigung des Herrn Lenzing im „Vorwärts“ nicht preisgegeben, sondern nochmals festgestellt, daß dies nicht bestritten werden kann. Bei dieser Feststellung leitete uns weber Liebe noch Hab in religiöser Beziehung, sondern einzig und allein gewerbliche Gesichtspunkte. In einer Verquickung gewerblicher mit religiösen Fragen erblickten wir eine große Gefahr für das gewerbliche Leben, und betrachteten es daher als unfrer Pflicht, solche Auswüchse zu bekämpfen. Wir wollen das gewerbliche Leben von Eingriffen politischer wie religiöser Natur verschont wissen aus Gründen der beruflichen Neutralität. Und darum haben wir auch die von Herrn Lenzing nicht bestrittene Beeinflussung katholischer

Arbeiter im Interesse der Zentrumspresse als eine ungebührliche Verquickung von Religion und Geschäft bezeichnet und bleiben dabei. Mag nun das von Herrn Lenzing als Neutralitätsverletzung oder sozialdemokratische Machte bewertet werden, so fühlen wir uns dadurch nicht im geringsten beleidigt. Ob aber solche Verquickungen, wie sie Herr Lenzing in Nr. 86 der „Zeitschrift“ gegen uns richtend, christlich zu nennen sind, das ist eine Frage, die wir nicht zu beantworten brauchen.

**Geschäftsprüfungen.** Zu der diesjährigen Herbstgeschäftsprüfung für Buchdrucker in München waren 68 Prüflinge zugelassen, und zwar 48 Geber und 20 Drucker, die sämtlich die Prüfung bestanden. Es wurden folgende Noten erzielt: Geber: Theoretische Prüfung: 8 die Note I, 30 die Note I—II, 8 die Note II, 2 die Note II—III. Praktische Prüfung: 10 die Note I, 30 die Note I—II, 6 die Note II, 2 die Note II—III. Drucker: Theoretische Prüfung: 5 die Note I, 3 die Note I—II, 8 die Note II, 2 die Note II—III, 2 die Note III. Praktische Prüfung: 6 die Note I—II, 11 die Note II, 3 die Note II—III. Das Resultat ist im ganzen recht befriedigend. Der günstige Einfluß der Fachschule machte sich nicht bloß bei den Arbeiten im Abzinsungsache geltend, sondern auch in der theoretischen Ausbildung, die bei den Druckern besonders hervortrat. Die Ausgelernten hatten sich nicht vollgültig an der Prüfung beteiligt, dagegen machten einige ältere Geber die Prüfung mit, um sich das Recht auf Zulassung zur Meisterprüfung zu sichern. Die nächste Geschftsprüfung findet voraussichtlich zu Ostern 1914 statt. Die Lehrherren sind bekanntlich gesetzlich verpflichtet, den Auslernenden zur Ablegung der Prüfung anzuhelfen und ihn auf die Nachteile aufmerksam zu machen, die ihm durch Umgehung der Prüfung später entstehen.

**Meisterprüfungen.** Folgende Kollegen haben neuerdings die Meisterprüfung abgelegt: Wilhelm Strämer, Konrad Spieß und Otto Schlotter in Würzburg, P. O. Siegenbahn und S. F. W. Fröbling in Lübeck.

**Bekämpfung wegen Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften.** Von dem zuständigen Versicherungsamt wurde kürzlich ein Maschinenmeister mit einer Ordnungsstrafe von 3 Mk. belegt. Die Beurteilung erfolgte wegen Nichtbeachtung der Unfallverhütungsvorschriften, weil der Kollege mit einem Schraubenschlüssel während des Ganges der Schnellpresse etwas an der Form ändern wollte, infolgedessen er mit der rechten Hand zwischen Schriffform und Auftragswalze geriet und sich dadurch eine Quetschung der Hand zuzog. Neben der Verletzung hat demnach der betreffende Kollege auch noch eine Strafe zu bezahlen. Dieser Fall sollte auf neue allen Maschinenmeistern zur Mahnung dienen, ihre Arbeitsweise weit mehr als bisher nach den Unfallverhütungsvorschriften einzurichten. Sollten daraus in einzelnen Fällen von irgenwelcher Seite hinsichtlich der damit verbundenen geringeren Leistungsbeschäftigung Schweregeklagen entstehen, so bitten wir, uns diesbezügliche Mitteilung zu machen.

**Art und Konsumverein.** Es ist sicher nicht Abergabe, wenn die Konsumvereine auf ihre Einrichtungen mit Zufriedenheit und Genugtuung hinweisen. Erfüllte Pflicht darf mit sich zufrieden sein, besonders dann, wenn von der Pflichterfüllung große Massen von Menschen unmittelbaren Nutzen haben, wie es bei der Arbeit unfrer Konsumvereine der Fall ist. Als die Konsumvereine in die Eigenproduktion eintraten, konnte es sich nur darum handeln, etwas zu schaffen, das dem Bestehenden überlegen war. Der neue Wein in allen Schläuchen hätte keinem Menschen gemundet. Der Zwang für den organisierten Konsum, sich der Eigenproduktion zu bedienen, kam und kommt von der Mangelhaftigkeit der vorhandenen Verhältnisse. Die Brotherstellung durch die Konsumvereine ist notwendig wegen der Unzulänglichkeit der bis dahin angewendeten Methoden in der Brotverfertigung. Dieser Umstand bewirkt in viel größerem Maße die Anwendung technisch hoch entwickelter Maschinen in konsumgenossenschaftlichen Bäckereien, als etwa die Aufgabe, dem Massenkonsum mit der Massenherstellung durch Maschinenbetrieb zu begegnen. Die Mangelhaftigkeit der bisher üblichen Art der Brotherstellung drückt sich besonders in ihrer gesundheitlichen Beschaffenheit aus. Hier erwuchs der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion die größte ihrer Aufgaben. Sie erfüllt zu haben, ihr und der Technik gleichermahen als Verdienst zu buchen. Der Arbeiter und Zurückgebliebene allerdings sträubt sich, das Neue als dem Alten überlegen anzuerkennen. Unsere kleinen Bäckereimeister, noch ganz befangen in den Vorstellungen des zünftlerischen Kleinhandwerkers, sehen schein auf die leistungsfähigeren und vor allem gesundheitlich so sehr überlegenen Großbetriebe der Konsumvereine. Der sachlich Urteilende sieht allerdings die genossenschaftliche Brotherstellung weitestlich anders an. In Nürnberg hielt kürzlich Herr Bezirksarzt Dr. Merkel einen Vortrag über „Allgemeine Gewerbehgiene“, in welchem er u. a. ausführte: „Ein überfr wichtiger Punkt für die Gesundheit des Arbeiters ist die Frage der Ernährung. Die Herstellung der Lebensmittel, die Beachtung der Gesundheitsgesetze bei dieser Herstellung und schließlich der Preisgabe des einzelnen Produkts sind für die Ernährung von höchster Wichtigkeit. Auch hier ist es der Konsumverein, der Muttergütiges leistet. Seine Fabrikationseinrichtungen, namentlich die Bäckerei, sind untadelhaft und vorbildlich.“ Dilem Arbeitsteil gegenüber richten sich die Schimpfereien von selbst, die unfrankt noch in preussischen Abgeordnetenhäuse die Freunde der Bäckereimeister, wohlwollend unterfrtzt von dem Arzte Dr. Mugdan, vom Stapel liehen! Neben der Veranschaulichung der konsumgenossenschaftlichen Eigenproduktion durch die Verbraucher ist das Urteil der Gewerbehygieniker über die Leistung der Konsumvereineorganisation von großer Wichtigkeit.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

Gesammelte Entscheidungen der Tarifinstanzen. Im Interesse eines immer gründlicher werdenden Verständnisses

**Anfassen für Arbeitsphysiologie.** Zwei Gebiete, die neuerdings immer mehr die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Forscher wie der volkswirtschaftlichen Praktiker beanspruchen, sind die Physiologie und die Psychologie der Arbeit. Begünstigt man sich früher im wesentlichen mit der Beobachtung der äußeren Arbeitsbedingungen wie Lohn, Arbeitszeit, Pausen usw. und allenfalls des Verhältnisses zwischen Arbeitslohn, Arbeitszeit und Arbeitsleistung, so untersucht man jetzt auch den Einfluss, den die nach Menge, Beschaffenheit, Zusammenfassung und zeitlicher Verteilung verschiedene Ernährung, den größere oder geringere Arbeitsleistung, den Ermüdung, Gewöhnung usw. auf den Arbeiter und die Arbeit ausüben. Es ist daher verständlich, wenn nunmehr auch mit amtlicher Unterstützung und unter Aufwendung namhafter Mittel an die Untersuchung dieser für Volkswirtschaft und Volksgesundheit gleich bedeutungsvollen Gebiete herangetreten wird. Das vom kaiserlichen Statistischen Amte herausgegebene „Reichsarbeitsblatt“ ist in seinem Oktoberheft in der Lage, über zwei Unternehmungen zu berichten, die gleichzeitig in Deutschland und in Frankreich für Untersuchungen über Arbeitsphysiologie geschaffen worden sind. Auf deutscher Seite ist es die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft, welche im Begriff ist, ein „Kaiser-Wilhelm-Institut für Arbeitsphysiologie“ zu errichten. Sie hat dafür einen jährlichen Zuschuss von 20000 Mk. ausgeworfen, dem der preussische Staat 15000 Mk. hinzufügt. Das Arbeitsprogramm rührt von dem Leiter des Instituts, Professor Rubner, her. Das Institut hat seine Tätigkeit erst in geringem Umfang aufgenommen. Ähnliche Ziele verfolgt eine vom französischen Arbeitsminister eingesetzte Kommission zum Studium der Arbeitsphysiologie. Sie hat sich in zwei Unterkommissionen geteilt, die bereits beide zu arbeiten begonnen haben.

**Verschiedene Eingänge.**

„Bodenreform.“ Organ der Bodenreformer. Erscheint am 5. und 20. jeden Monats. Nr. 19 u. 20. 24. Jahrgang. „Moderne Kunst.“ illustrierte Zeitschrift. Verlag von Rich. Bong, Berlin. XXVIII. Jahrgang, Heft 2 und 3. Preis des Heftes 60 Pf.

**Gestorben.**

In Augsburg am 24. Oktober der Seherinvalide Peter Möhlnle, 32 Jahre alt — Lungentuberkulose.  
In Feuerbach am 18. Oktober der Drucker Karl Widmann von dort, 39 Jahre alt — Rückenmarksliden.  
In Posen am 25. Oktober der Seher Karl Orieze aus Lübeck, 48 Jahre alt.  
In Saalfeld a. S. am 21. Oktober der Seher Hermann Kästner aus Gräfenhal, 43 Jahre alt.  
In Schalkau i. Th. am 16. Oktober der Buchdruckereibesitzer G. Christian Otto, 57 Jahre alt.  
In Wien am 15. Oktober der Seher Richard Laska, 50 Jahre alt; am 16. Oktober der Seher Joseph Vogl, 59 Jahre alt; am 17. Oktober der Seher Lukas Dillwäcker, 33 Jahre alt; am demselben Tage der Seher Johann Fischer, 65 Jahre alt; am 20. Oktober der Seher Karl Kitzler, 67 Jahre alt; am demselben Tage der Seher Emanuel Steigl, 24 Jahre alt.

**Briefkasten.**

D. 3. in L.: Allerdings gibt es in Leipzig eine derartige Anstalt, die Königlich-Preussische für graphische Künste und Buchgewerbe, Wächterstraße 11. — A. L. in Berlin: Für Zusendung besten Dank. — R. L. C.: Jeden Donnerstag; 20 Pf. — D. P. in B.-L.: Der Nachschab ging zu spät ein.

**Verbandsnachrichten**

**Bekanntmachung.**  
Bei Konditionsangeboten nach dem Auslande sind unbedingt Erkundigungen einzuziehen, da die betreffenden gegenseitigen Verbände solche Mitglieder sofort ausschließen bzw. auf die Dauer von sechs Monaten und mehr außer Bezug sämtlicher Mitgliedsrechte setzen, welche ohne vorherige Anfrage eine Kondition angenommen haben. Die Adressen dieser gegenseitigen Verbände sind für:  
Belgien: A. van Haesendonck, Brüssel-Maritime, 40 rue van Meyel.  
Bosnien und Herzegowina: Typographenverein für Bosnien und Herzegowina, Sarajewo, Postfach.  
Brasilien: Alfred Hanke, em casa „Hennies Irmaos“, Sao Paulo (Brasilien), Rua do Riochuelo 14 e 16.  
Bulgarien: Vorstand des Bulgarischen Typographenverbandes, V. P. Dulgeroff, Präsident, Sofia, Tschirpovzistraße 1.  
Dänemark: Viktor Petersen, Kopenhagen K, Nybrogade 12.  
Finnland: Finska Typograförbundet, Helsingfors, Fabriksgatan 8.  
Frankreich: A. Keufer, Paris, Rue St. Antoine 62.  
Italien: Comitato centrale della Federazione Italiana dei Lavoratori del Libro, Milano, Via Manfredi Fanti, 19.  
Kroatien: L. Wieser, Agram, Primorska ulica 2.  
Luxemburg: W. Bastendorff, Luxemburg, Philippstraße 7.  
Nordamerika: Hugo Miller, Bundessekretär der D.-A. Typographia, Newton Claypool Bldg., Indianapolis (Ind.).  
Norwegen: O. Ruud, Kristiania, Youngsgaden 13.  
Österreich: Sekretariat des Österreichischen Buchdruckerverbandes, Wien VII/1, Seidengasse 15, II. Stiege, II. Stock, Tür 29.  
Riga: Redaktion des „Neuen Baltischen Bucharbeiter“, Riga (Russland), Postfach 616.  
Schweden: Svenska Typograförbundets Expedition, Stockholm, Jacobsgatan 22a.  
Schweiz (deutsche): Jacq. Schlumpf, Sekretär, Bern, Maulbeerstrasse 32.  
Schweiz (romanische): Joli Vallon, Cercle Typographique, Lausanne, Place du Nord 2.  
Serbien: Vorstand des Typographenvereins, Belgrad, Restaurant „Dva Pobratima“, Makedonska ulica.  
Ungarn: Redaktion der „Typographia“, Budapest VII, Bérkocsis-utca 1.  
Berlin.

**Bohum.** Die verehrlichen-Verbandsfunktionäre werden um Angabe des Aufenthaltsortes des Sehers Otto Weber aus München (Hauptbuchnummer 91 417) an Joh. Prucha a. Ulferrstraße 2, gebeten.  
**Adressenveränderungen.**  
Nordwestgau. Mit dem 1. November übernimmt Gauvorsteher J. Dijkstra, Bremen, Hardenbergstraße 52, wieder die Führung der Geschäfte.  
Oberhausen (Rhd). Kassierer: Konr. Beyer, Wörthstr. 19.

**Zur Aufnahme gemeldet**  
(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigelegte Adresse):  
In Augsburg der Drucker Joseph Maier, geb. in Augsburg 1891, ausgel. dal. 1909; war schon Mitglied. — In München die Drucker 1. Adolf Markl, geb. in Senbach 1886, ausgel. in München 1904; 2. Hans Vogel, geb. in Ansbach 1887, ausgel. dal. 1904; waren schon Mitglieder. — Jos. Seitz in München, Holzstraße 24 I.  
In Kolmar der Seher Johann Baptist Naggi, geb. in Ruh (Unterelsaß), ausgel. 1898; war noch nicht Mitglied. — Joseph Heimburger, Marsfeldwall 4.  
In Landau a. T. der Seher Johann Schmidmaier, geb. in Simbach 1893, ausgel. dal. 1913; war noch nicht Mitglied. — In Laufen der Seher Rudolf Sahn, geb. in Allensberg 1894, ausgel. in Rehau 1912; war schon Mitglied. — Joseph Seitz in München, Holzstraße 24 I.  
In Lübeck der Drucker Helmut Lehmann, geb. in Meißen 1894, ausgel. dal. 1913; war noch nicht Mitglied. — B. Mollenbuh, Kottwitzstraße 63.  
In Nikolai der Maschinenlehrer Robert Wpcislo, geb. in Wyrow (Kreis Ples) 1878, ausgel. in Nikolai 1896; war noch nicht Mitglied. — S. Bernardt in Zadowitz bei Kattowitz, Kaiser-Wilhelm-Strasse 26.  
In Osterfeld i. Thür. der Seher Hermann Domisch, geb. in Osterfeld 1889, ausgel. dal. 1907; war schon Mitglied. — Hugo König in Halle a. S., Kl. Klausstraße 7 I.

**Arbeitslosenunterstützung.**

Lübeck. Der Drucker Fritz Kiffing aus Leipzig-Meustadt (Hauptbuchnummer 41375) wird hiermit aufgefordert, den feinerseitig bei seiner Zureife aus dem Auslande hier erhaltenen Vorkurs von 3 Mk. baldigst an den Kassierer Joh. Körner, per Adresse „Lübecker Volksbote“, zurückzugeben.  
Mauen. Die verehrlichen Funktionäre werden gebeten, die Adressen der Seher Otto Krule (Hauptbuchnummer 43120) und Emil Szendzich (Hauptbuchnummer 13426) an William Meyer, Rahnstraße 125, gelangen zu lassen.

**Berichtungs-Kalender.**

Berlin. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Engelshof 15.  
Braunschweig. Bezirksversammlung Sonntag, den 2. November, nachmittags 3 Uhr, im Restaurant „Juliusball“ in Wolfenbüttel, Linden-Str. 1.  
Düsseldorf. Stereotypur- und Galvanoplastikerversammlung Sonntag, den 2. November, vormittags pünktlich 10 1/2 Uhr, im „Römer“ (Ecke Karplatz und Mäher Straße).  
Feuerbach. Quartalsversammlung heute Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr, im Gasthaus „Zum Sirich“.  
Frankfurt a. M. Vertrauensmännerversammlung Montag, den 3. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Kolleg 5 (Eingang Hofstraße).  
Königsberg i. Pr. Versammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 9 1/2 Uhr, im großen Saale der „Bürgervereins“, Burgstraße.  
Kempten. Maschinenseherversammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, im Restaurant Buchs in Reutlingen.  
Schwerin. Versammlung heute Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, in der „Palatia“.  
Stettin. Versammlung Sonntag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, in der „Randower Molkerei“.  
Stuttgart. Maschinenseherversammlung am Sonntag, den 2. November, vormittags 10 Uhr, im „Hauptpläcker Hof“ (Ecke Taubengasse und Hauptpläcker Straße).  
Tübingen. Versammlung heute Sonnabend, den 1. November, abends 8 Uhr, im Saale des Gasthofs „Zur Penze“ (Saagor).  
Ulm-Muenim. Versammlung heute Sonnabend, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im „Waprichen Hof“, Muenim.  
Weimar. Bezirksversammlung Sonntag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr, im „Volkshaus“ in Weimar. Anträge bis zum 11. November an den Vorsitzenden.

Alle neusten Grammophon-Schallplatten liefern sofort. Von 6 Mk. ab Verpackung und Porto frei. Zonophon und Polyphonplatten zweifach 1,25 Mk. Katalog unentgeltl. A. Franke, Leipzig, Südstraße 21.

**Kleine Druckereieinrichtungen**  
liefert zu kulantesten Zahlungsbedingungen. Alexander Grube, Leipzig, Talstraße 4.

**Tüchtiger Maschinenmeister**  
durchaus erstklassiger Autotyp- und Plattendrucker, mit Anlegeapparat Klein- & Ungerer vertraut, in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen erbeten an 595] Chr. Donath, Buchdruckerei, Kiel, Kl. Kuhberg 8.

**Zeitungskorrektor**  
zum sofortigen Eintritt gesucht. Offerten mit näheren Angaben, Zeugnisabschriften und Lohnanspruch unter Nr. 603 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Schriftgießer**  
für Hand- und Komplexdruck, exakter Fertigmacher, nach Zürich gesucht. Gest. Offerten mit Zeugnisabschriften und Angabe des Gehaltsanspruchs unter Chiffre O. F. 3088 an Dreßl Bühl, Minnionen, Zürich. [612]

**Beschließbare Werkzeugkasten**  
sowie sämtliche Werkzeuge für Maschinenmeister empfiehlt Kollege Max Bögel, Leipziger-Städtisch, Papiermühlstraße 5 II. Preisliste gratis. [378]

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein- druck, Photomechanische Verfahren. Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Prospekte frei. Kunstgewerbeschule Barmen

Wer die Buchführung erlernen will verlange unverzüglich einen ausführlichen Prospekt über **Mäfers Buchführungs-System** und die **Buchführungs-Fernkurse!** Am 15. November beginnt ein neuer Kurs! Verlag Julius Mäfer, Leipzig

**Mhlen und Pinzetten.** Werkzeuge für Ton- druck, plattenschnitt, Seher- drucken empfiehlt St. Siegl, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis. [9]

**Untere Schriften**  
Einfassungen, Messinglinien wie sämtliche Holzutensilien zeichnen sich durch Qualität und Preiswürdigkeit aus. Sie tun gut, vor jeder Bestellung von uns Offerte einzuholen!  
SCHRIFTGIESSEREI  
BRÖTZ & GLOCK  
FRANKFURTA-M-BOCKENHEIM

**Technikum für Buchdrucker**  
Beste technische, kunstgewerbliche und sachkaufmännliche Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorträge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Setzmaschinenwesen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17

**Richard Härtels Bucherverband**  
(St. Siegl), München 2, Holzstraße 7. Sachliteratur, Werke, Musikalien u. Spezialliteratur. Katalog unentgeltl. und frei.  
Die Zinshütung. Von J. Busnik, Geb. 3,80 Mk. Ausbildung zum Redner. Durch Selbstunterricht. 1,50 Mk.

**Meisterprüfung**  
im Buchdruckgewerbe v. G. B. Lindl, Mitglied der Meisterprüfungskommission in München 2 SO. 3. erw. Auflage. 3,20 Mk. p. Nachr., 3,10 Mk. bei Voreins. auf Postcheckkonto 910. Unentgeltliches Handbuch für jeden strebsamen Buchdrucker. [533]

**Deutsche Buchdrucker- Stenographenvereinigung Stolze-Schrey.**  
V. V. Leo Münzke, Steffin, Zugenbagenstraße 17.

**Seherblusen**  
echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe: 609] 110 120 130 140cmlg. Qual. extra Pa. 3,60, 3,80, 4,00, 4,20Mk. „ extra 3,40, 3,60, 3,80, 4,00 „ „ Pa. 3,15, 3,35, 3,50, 3,70 „ I 2,95, 3,10, 3,25, 3,50 „ II 2,65, 2,85, 3,00, 3,20 „ III 2,35, 2,50, 2,70, 2,90 „ Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6 Mk. Arno Chold in Gera (N.) Fabrik für Berufsbekleidung u. Wäsche.

Am 24. Oktober verschied nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seherinvalide [610]  
**Peter Möhlnle**  
infolge Lungentuberkulose im 32. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedschaft Augsburg.



